

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 21

Illustration: Drama
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

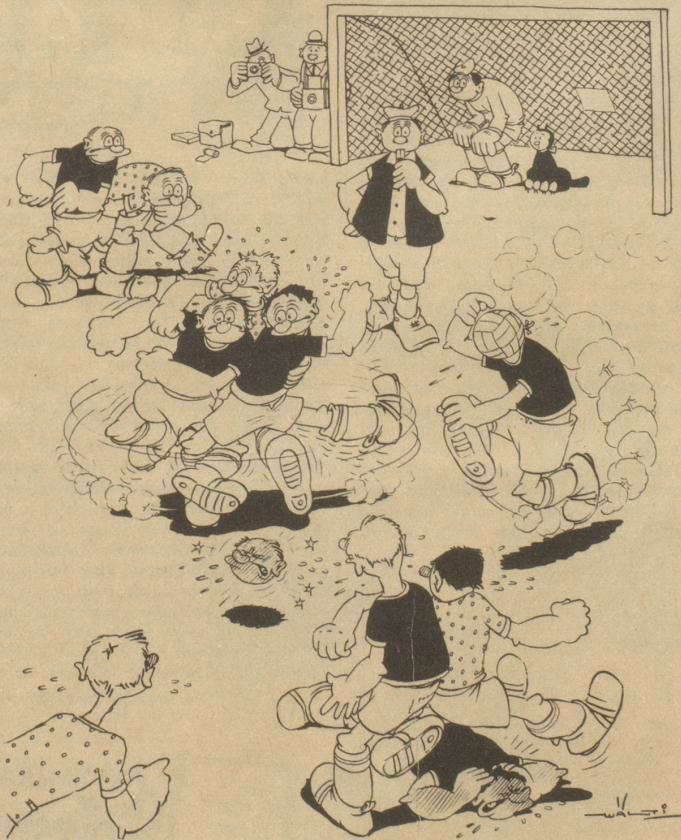
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künstlerverein im Winter 1885 zu Ehren der vorübergehend anwesenden Meister Liszt und Anton Rubinstein veranstaltete, hielt sich Brahms geflissentlich fern von den Ehrenplätzen in unmittelbarer Nähe der Gefeierten und suchte seinen Platz unter den jüngeren Musikern am unteren Ende der Tafel. Da kam eine berühmte Pianistin auf den Einfall, sich von den anwesenden Berrühmtheiten Haarlockchen zum Andenken zu erbitten. Sie beugt zuerst vor Liszt das Knie und findet Gewährung; sanft neigt sich das greise Haupt, und ein rascher Schnitt mit der Schere erobert das Kleinod. Auch Rubinstein hindert den zarten Raub an seiner Löwenmähne nicht, und nun nähert sich die Glückliche auch dem dritten Maestro. Aber Brahms, der schon vorher einige kaustische Bemerkungen über solche «Alfanzereien» nicht zu unterdrücken vermocht hatte, weigert sich entschieden, und kein Schmeichelwort aus holdem Munde ändert sein Ultimatum. Aber die Pianistin kann sich so leicht nicht beruhigen und will Brahms heimlich eine Locke entziehen. Die Spitze ihrer Schere kitzelt jedoch seinen Nacken, unwillkürlich greift er nach hinten und reißt sich die Hand blutig. «Pfui, was sind das für Dummheiten!» ruft er entrüstet aus, greift nach dem Hute und verläßt den Saal.

In einer Abendgesellschaft wird Brahms von einem Violincellisten, der nicht ge-

rade über einen vollen Ton verfügt, genötigt, mit ihm zu spielen. Mit sichtlicher Unlust läßt er sich zum Flügel führen, und unter seinen Händen donnert und dröhnt das Instrument, das stets gehobene Pedal verursacht ein Durcheinander der Melodien, während der arme Cellist immer verzweifelter auf seinen Saiten hin und her sagt. Als das Spiel zu Ende ist, wendet sich der Cellist an den Meister: «Ach Sie haben so kräftig gespielt, daß ich mich selbst gar nicht gehört habe!» — «Sie Glücklicher!» war die kurze Antwort.

Köstlich ist auch die Episode, wie Brahms und der Pianist Epstein in einer Nacht, in der ein schweres Unwetter mit Regen und Schnee tobt, einen anscheinend schwer kranken, anständig gekleideten Mann von der Straße auflesen und mit vieler Mühe nach Hause bringen. Vier Treppen müssen sie ihn hinaufschleppen. Da plötzlich, bevor die oberste Etage erreicht ist, erscheint am Geländer ein furienartiges Wesen, die Kerze in der Linken, den Besen in der Rechten. «Aha, ihr seid also die sauberen Gesellen, die meinen Mann zum Trinken verleiten und halbe Nächte mit ihm verzechen!» donnert es auf die erstaunten Samariter los. «Scham's euch nicht? Wartet, ich will's euch lehren!» Der Besen dräut, ein Hagel von Injurien prasselt hernieder, und die beiden Künstler ergreifen in schleunigstem Tempo die Flucht. Reinhold Fritz Grosser



Drama

